

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 fl. — fr.
Monatlich	3 fl. 50 ct.
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. — fr.
Quartalsjährig	8 fl. — fr.
Monatlich	4 fl. — fr.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im K. O. Steiniger'schen Hause,
Wien.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. öst. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Köln.

Arader Zeitung.

Das nächste Blatt erscheint Montag Nachmittags 2 Uhr.

Mit 1. März beginnt ein neues Abonnement auf die "Arader Zeitung".

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 fl. 50 ct.	Quartalsjährig	4 fl. — fr.
Monatlich	1 fl. 20 ct.	Monatlich	1 fl. 40 ct.
mit täglicher Postversendung:			
Halbjährig	8 fl. — fr.	Halbjährig	9 fl. — fr.
Quartalsjährig	4 fl. — fr.	Quartalsjährig	5 fl. — fr.
Monatlich	2 fl. — fr.	Monatlich	2 fl. 40 ct.

Von einem jeden Tage ab kann auf die "Arader Zeitung" abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.
Arab im Februar 1871.

Die Administration.

Politische Uebersicht

Arab, 18. Februar.

Die Reichskanzlerfrage bildet noch immer eine stehende Rubrik in den Zeitungen, weil man sich noch immer nicht recht mit dem Gedanken vertraut machen kann, daß Graf Beust neben dem Ministerium Hohenwart im Amte bleiben könne, selbst vorausegesetzt, daß er persönlich den Wunsch hätte, auf seinem Posten zu bleiben. Für heute haben wir Act zu nehmen von einem Dementi der officiösen "Pester Correspondenz", welches sich auf das Gerücht der Ernennung des Grafen Andrássy zum Minister des Auswärtigen bezieht. Das Dementi lautet wörtlich:

"Die öffentlichen Blätter sind seit einigen Tagen voll von Mittheilungen, welche in den verschiedensten Versionen, doch mit einer gewissen Uebereinstimmung in der Hauptsache das Ausscheiden Sr. Excellenz des Grafen Beust und die Berufung des Ministerpräsidenten Grafen Andrássy an dessen Stelle als bevorstehend bezeichnen. Wir sind ermächtigt, unter

Berufung auf die competenteste Quelle zu erklären, daß all jene Nachrichten jedweder thatsächlichen Begründung entbehren und lediglich als auf willkürlichen Conjecturen beruhende, grundlose Gerüchte zu betrachten sind. Inwiefern jene Nachrichten auch in Blättern Aufnahme gefunden, welche als Organe der Reichstagsmajorität betrachtet zu werden pflegen, sind wir aufgefordert, zu versichern, daß an der Entstehung und Verbreitung jener Gerüchte unsere Leitenden und Regierungskreise nicht den entferntesten Antheil haben."

Eine Mittheilung des "Nähr. Corr.", welche allerdings keines Dementi's bedarf, lautet dahin, daß Bismarck an der Beseitigung des Reichskanzlers arbeite, weil ihm dieser zu klug sei. Das ist selbst für einen Falschinger'schen etwas zu ungerecht.

Vom Ministerium Hohenwart sagt man, es werde am Montag im Abgeordnetenhause seine Budgetvorlage und sein Begehren um einmonatliche Verlängerung der Steuerbewilligung mit einem Exposé begleiten, dazu bestimmt, den Verdacht niederzuschlagen, als sei dasselbe czechisch und ultramontan.

Belfort hat capitulirt. Damit entfällt der letzte Haltpunct, an welchem diejenigen französischen Politiker, die lieber den Krieg fortsetzen wollten, als daß sie in eine Gebietsabtretung willigen würden, sich mit ihrer Hoffnung auf kriegerische Erfolge anklammerten. In hohen Ehren, wie diese Feste sich gehalten, hat sie auch capitulirt, die Besatzung hat das ihrem Muth und ihrer Treue anvertraute Gut dem siegreichen, übermächtigen Feinde unter den möglich besten Bedingungen übergeben, die bei einer Capitulation überhaupt erwirkt werden können.

Mittlerweile läßt das Versailles Hauptquartier es nicht an verschiedenen Mitteln fehlen, die, mit gehörigem Geräusch in Anwendung gebracht, die ohnedies von tausend schweren Sorgen geängstigten Gemüther der französischen Volksvertreter völlig einschüchtern und diese jedem Frieden geneigt machen müssen. So wird wieder der Einzug der Preußen in Paris als Schreckmittel hervorgeholt, und zugleich in allen Journalen angezeigt, daß trotz der Wahrscheinlichkeit des Friedens dennoch imposante Truppenmärsche aus Deutschland vorbereitet werden, um den Regeln der äußersten Vorsicht vollständig zu entsprechen, und so weiter . . .

Wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, hat sich Prinz Napoleon, der in Corfika zum Mitgliede der Nationalversammlung gewählt wurde, dem Grafen Bismarck als Nachfolger seines Vaters empfohlen.

Die deutsche Bundeskanzlei hat dieses Ansuchen natürlich abweislich beschieden. Nach dem so schimpflich geendeten Schauspiel "des Neffen seines Oheims" wäre die Auffrischung desselben mit "dem Vetter des Neffen" gar zu absurd.

Aus München wird geschrieben, daß Baiern bei den Friedensverhandlungen eine Gebietsvergrößerung beanspruchen werde; es soll Saargemünd, W. Iserburg, Bismarck und Hagenau verlangen. Man erwartet sich, daß früher einmal die Rede davon war, Baiern werde ganz Elsaß erhalten; es könnte also wohl eine Vergrößerung der Provinz Rheinbaiern beabsichtigt sein.

Gestern sollte in der französischen Nationalversammlung die Regierung constituirt werden, welche die Mission haben wird, über den Frieden zu verhandeln, falls derselbe annehmbar sein dürfte, oder, wenn das nicht wäre, den Krieg zu beschließen. Da sämtliche französische Feldherren der Volksvertretung oertraulich angezeigt haben, bei dem jetzigen Stande der militärischen Kräfte sei eine Fortführung des Kampfes unmöglich, läßt sich erwarten, daß der Friedensschluß auf kein Hinderniß stoßen werde. Ubrigens sollen der Nationalversammlung die Friedensbedingungen in Form eines Ultimatums mitgetheilt werden, das unverändert anzunehmen oder abzulehnen sein wird.

Dem "Daily-Telegraph" wird aus Versailles vom 10. d. M. telegraphirt: Der Einzug der deutschen Truppen, welche abbetacht werden, um die Häuser in Paris längs der Straßen auf der Linie des Durchzuges zu besetzen, wird am 19. d. M. Mittags stattfinden. Der Kaiser wird am 22. Februar nach Paris gehen und zwar per Eisenbahn von Versailles; von der Pariser Station wird er sich dann nach den Tuilerien begeben, um dort mit seinem Hofe und den Generalen seiner Armee ein Gabelbrüstück einzunehmen. Darauf wird er die Belagerungsarmee inspiciren, welche mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen auf dem festgesetzten Wege durch Paris marschiren wird. Nach dem Triumphzuge kehrt der Kaiser nach Versailles zurück, um dort zu übernachten, stattdessen aber der Hauptstadt Tags darauf einen abermaligen Besuch ab. Seine Rückkehr nach Deutschland ist für die letzte Woche dieses Monats in Aussicht genommen. Dies sind die gegenwärtigen Anordnungen; sollten sich aber die Tuilerien während der für die Vorbereitungen in Aussicht genommenen drei Tage nicht wohl für den Empfang des Kaisers herstellen lassen, dann wird derselbe

Feuilleton.

Ball-Chronik.

Der Erfolg, den Professor Niedergaß vor nicht allzulanger Zeit mit seiner "soirée physique" auf dem Gebiete der Electricität und des Galvanismus im Saale "zum weißen Kreuz" errungen, mochte die Pächter dieser Naturkräfte, die Beamten des hiesigen Telegraphen-Amtes, veranlaßt haben, noch einen Schritt weiter zu gehen und an derselben Stätte einen praktischen Versuch in der Experimental-Physik zu wagen, und so wurde denn am 16. d. M. im Saale "zum weißen Kreuz" eine soirée electro-magnetique-danzante abgehalten. Zu dieser wissenschaftlichen Unterhaltung hatten sich leider weit mehr Herren als Damen eingefunden, doch bildeten letztere gleichwohl eine stattliche galvanische Batterie, welche diesmal nicht etwa durch Berührung des Kupfer- und Zinkpols, sondern durch jene Tänzer und Tänzerinnen eine ziemlich starke elektrische Strömung bewirkte. Das Fluidum mag besonders kräftig in den Füßen und Füßchen rumort haben, da wir in deren hüpfender Thätigkeit gar keinen Ruhepunct wahrnehmen konnten. Die elektrische Spannkraft wuchs bisweilen zu einer solchen Behemung an, daß manches tanzende Paar in optima forma den Boden küssen mußte. Die Kraft des elektrischen Stromes äußerte sich auch darin, daß manche durch die Last der Jahre entladene Leibner'sche Flasche wieder frisches Fluidum aufnahm und sich von dem schwinbelnden Rundreifen fortstreifen ließ. Telegraphirt wurde ohne Unterlaß — von Auge zu Auge; selbstverständlich wurden die flammenden Chiffren nur von

Eingeweihten verstanden. Von den Wunderwirkungen der Electromagnete wollen wir gar nicht reden, die Herren wurden wie Eisenfeilspäne von denselben angezogen. Gar Manchem von ihnen wird der elektrische Funke wie eine Brandfackel ins Herz gefahren sein! Die Armen, sie sind unrettbar verloren! — Dem Freunde der Wissenschaft gestatteten die traurigsten Nebel des Meußelns die lehrreichsten Studien in der Galvanoplastik! Eine sinnige Uebersetzung war die vom Capellmeister Kraus zur Ehre des Abends eigens componirte "Telegraphm-Polka", welche wahrhafte elektrische Sprühfunken stob und auf stürmisches Begehren dreimal nacheinander aufgespielt werden mußte.

In der Raststunde bemerkten wir im Speisesaale Viele, die sogar Kabel-Telegramme von Champagner-Bouteillen in die Gurgel hinabfördereten. Bevor wir unsere heutigen wissenschaftlichen Betrachtungen schließen, glauben wir noch einer optischen Täuschung erwähnen zu sollen, deren Opfer wir leider geworden. Wir hätten nämlich, als wir den Ballsaal verließen, hoch und theuer darauf geschworen, daß die Beleuchtung des Saales, entsprechend dem ganzen belebenden Motor des Abends, elektrisches Licht gewesen sei; wer schiltet aber unseren Schreck, als uns in erster Morgenröthe unser diensthühender Hausofficier mit bedenklichem Kopfschütteln unsern Frack entgegenhält, auf dessen Rückentheile eine dicke weiße Kruste, nicht unähnlich einer gläserartigen Formation, sich behaglich ausbreitete. Mein Gott, dieser unauslöschliche Fleck ist ja veritabler — Stearin!!!

Und das elektrische Licht?? — Es flammte uns vielleicht nur aus einem Paar dunkler Augen entgegen!! —

S. Reich.

Das tragische Ende der Pariser Elefanten.

(Aus der Belagerungszeit.)

Der Krieg fragt nicht nach dem Wohlergehen des einzelnen Menschen; er rechnet nur mit Massen. Noch weniger schont er die Thiere, die einerseits in den eroberten Ländern dem Sieger zur Beute werden, andererseits durch Seuchen, Futtermangel und — Belagerung zu Grunde gehen. Die größten, wie die kleinsten Animalia dienen dem hungernden Paris zur Nahrung. Es verzehrte Ratten und — Elefanten. Ja, selbst die Prachtexemplare letztgenannter Species, welche unter dem Namen Castor und Pollux einen europäischen Ruf genossen, verschonte nicht der mächtigste aller Städtebezwinger und der Appetit der Pariser wurde ihnen zum Todesurtheil.

Groß aber und ungewöhnlich, wie ihr Leben, war auch ihr Tod, tragisch ihr Ende. Sie opferten sich für das Vaterland. Es verlohnt sich wohl der Mühe ihre letzte Stunde näher kennen zu lernen.

Pollux fiel, wie ein französisches Blatt berichtet, durch die Spreng-Kugel Devisme's; der dazu verwendete Carabiner hatte ein Kaliber von 33 Millimeter und ein Gewicht von 6 Kilogramm. Die Sprengkugel ist 15 Centimeter lang, von cylindrischer Form, mit conischem Ende. Letzteres hat eine stählerne Spitze, auf welcher die Kapfel befestigt ist. Diese furchtbare Kugel enthält 80 Gramm seines Jagdpulver und wiegt 280 Gramm. Der Carabiner bedarf einer Ladung von acht Gramm Pulver, um das Projectil hinauszuschleudern.

Der Schuß geschah aus 10 Meter Entfernung, brang am Ende der rechten Schulter ein, zerquetschte

sich wahrscheinlich nach dem Palais de l'Eslye begeben. Alle gegenwärtig vor Paris liegenden Truppen sind verstärkt und wieder auf ihre volle Kriegsstärke gebracht worden. Viele Regimenter haben für ihren Einmarsch neue Uniformen bekommen.

Die Unruhen in Nizza.

Ueber die schon mehrfach von uns erwähnten Unruhen in Nizza werden der „Allg. Ztg.“ aus Ventimiglia vom 11. Februar nachstehende Einzelheiten berichtet:

Am 9. d. Nachmittags erschien der Procurator der Republik mit mehreren Polizeicommissären, Gendarmen, Seesoldaten und einer Compagnie Linientruppen in der Redaction des „Diritto“, um derselben die Unterdrückung des Blattes anzuzeigen, und zugleich nach Exemplaren der dort gedruckten Adresse der Nizzaren an Garibaldi wegen des Friedens und der Befreiung ihrer Stadt zu suchen.

Es fanden sich aber weder solche, noch andere compromittirende Papiere, gleichwohl wurden alle Papiere weggenommen. Als die Menge die Polizei mit Rischen empfang und immer mehr anwuchs, erschienen 50 Gendarmen zu Pferd und hieben, ohne vorgängige Aufforderung zum Auseinandergehen, mit blanken Säbeln ein, insofern die Infanterie- und Marine-truppen einen Bajonetangriff machten.

Nun slog ein Steinhagel auf die bewaffnete Macht, d. r. Gendarmerie-Oberst und ein Infanterie-Officier wurden verwundet, letzterer lebensgefährlich, die Infanterie ward zerstreut. Nun ging es nach der Präfectur, die verbarbicirt war; auch sie ward mit Steinen bombardirt.

Aber der Präfect hatte schon vorher durch den Telegrafen die Garnisonen von Villafranca und Antibes und die Marinesoldaten des im Golf Gioan ankommenden Geschwaders herbeigerufen. Alle diese Truppen erschienen etwa 4000 Mann stark schon um 4 Uhr an der Präfectur, und machten nach einander und wieder ohne vorgängige Aufforderung acht Chargen, unter denen das Volk unbewaffnet, wie es war, sich zerstreute. Nun besetzte Infanterie und Marine alle Plätze, eine Batterie den Eingang des Corso zum Präfecturplatz und durchzogen Cavalleriepatrouillen die Straßen.

Vom 15. Februar wird aus Nizza telegraphirt: Zehntausend Mann sind hier eingetroffen. Alle Verhafteten sind auf einer Panzerfregatte nach Toulon gebracht worden. Die Verkäufer des Blattes „Voix de Nice“ wurden verhaftet, das Blatt selbst unterdrückt, fünf Redactionsmitglieder eingesperrt.

Ein Präfecturanschlag verhängt den Kriegszustand. Der Aufstand der Italiener ist vollständig niedergeworfen. Zwei Panzerfregatten kreuzen vor der Stadt.

Neuigkeiten.

Graz, 17. Februar. Für eine confessionlose Schule gesammeltes Geld wurde vom Stadtrath für den städtischen Schulfond confiscirt. — Die Reorganisation der Zeugartillerie-Commanden ist bevorstehend. — Die academische Verbindung „Arion“ wird aufgelöst wegen Abhaltung deutschfreundlicher Politiken beim Gründungscommerc.

terte die erste Rippe und explodirte im Unterleib. Nach dieser zerstörenden Entladung blieb der Elefant anfangs aufrecht, machte dann einige Bewegungen, ohne jedoch zu versuchen, seine Fesseln zu zerreißen. Es dauerte noch ein paar Minuten bis der durch die Kugel verursachte innerliche Blutfluß das Thier erstickte. Dann erst fiel es; doch währte sein Tobekampf sehr lange. Vier große Kübel wurden mit seinem Blute gefüllt und noch immer gab es Zeichen des Lebens von sich.

Am folgenden Tage kam die Reihe an Castor. Milne-Edwards erlegte den Elefanten mit einem Jagdcarabiner. An der rechten Schläfe getroffen, fiel der Elefant, ein klagenbes Geschrei ausstößend, auf die Knie, dann erhob er sich wieder. Da traf ihn eine zweite Kugel in der Mitte der Stirn. Abermals fiel er in die Knie und stürzte hierauf, wie vom Blitz getroffen, auf die rechte Seite. Sein Rüssel bewegte sich noch leicht. Sein schönes kluges Auge schloß sich; er war todt. Sofort wurde das Opfer von Deboos' Leuten in Beschlag genommen und seiner enormen Hornhaut entleibet, welche zu 4000 Frco. verkauft wurde. Das rosenfarbene Fleisch schien außerordentlich zart zu sein und hatte große Ähnlichkeit mit Kalbfleisch. Allerdings zählten Castor und Pollux erst sechs Jahre und waren also, trotz ihrer riesenhaften Größe, noch wahre Kinder. Bald drängten die colossalen Stücke der Elefanten auf den Fleischbänken des Boulevards Haugmann, mitten unter Kajauern, Rängurns' und Antilopen. Die Menagerie war vollständig und die Elefanten die Schwänze des Tages.

Prag, 17. Februar. Raut Justizministerialerlaß berührt die Amnestie ein objectives Strafverfahren nicht.

Prag, 17. Februar. „Pol. ol.“ begrüßt Hohenwart's Rundschreiben als günstiger zu einer Hauptversammlung behufs Steuerherabsetzung. Der Handelsminister macht den Anfang. „Politik“ warnt die Polen vor ein Bündniß mit den Deutschen. Als Candidat für den Statthalterposten wird heute auch Graf Schotel, der Gesandte von Petersburg, genannt. Der Generalmajor Herzog von Wütemberg hat eine Privatreise auf die französischen Schlachtfelder angetreten. General Lam-Gallas fährt Montag mit dem Leichenconduct Mendendorff's.

Berlin, 17. Februar. Die officiellen Feststellungen ergeben, daß Frankreichs Menschenverlust im gegenwärtigen Kriege an Todten, Verwundeten und Gefangenen, sowie auf neutrales Gebiet Gebrängten über 800,000 beträgt. — Der Kaiser Wilhelm soll erst nach erfolgtem Friedensabschluß nach Berlin zurückkehren und dann das Parlament persönlich eröffnen; falls der Friede bis Anfangs März nicht geschlossen wird, erfolgt eine Vertagung des Reichstagszusammentrittes.

Berlin, 17. Februar. Die Bevölkerung Savoyens richtete eine Adresse an das Hauptquartier in Versailles mit der Erklärung, Savoyen zu einem neutralen Gebiete verlangend.

Berlin, 17. Februar. (Officiell.) Versailles, 16. Februar. Der Waffenstillstand wurde bis zum 24. d. M. verlängert und auf den südlichen Kriegsschauplatz ausgedehnt; unsere Truppen behalten die Departements Doubs, Cote d'Or und den größten Theil des Jura-Departements besetzt. — Weisort hat mit dem zur Armirung des Places gehörenden Material capitulirt; der 15000 Mann starken Garnison wurde in Anbetracht tapferer Wehrleistung freier Abzug mit militärischen Ehren bewilligt.

München, 17. Februar. Ein großer Train erobert französischer Munitionswagen als Ersatz für zerstörte bayerische ist nach Frankreich abgegangen, ebenso Broten und Munition für Feldbatterien.

Paris, 17. Februar. Die Journale beschwören die Einwohnerhaft, den Einzug der Deutschen, wenn auch trauernd, so doch mit Ergebung als etwas Unabänderliches hinzunehmen.

Paris, 15. Februar. Das „J. d. Debats“ empfiehlt die Befolgung Mailands und Benedigs Beispiel unter der Herrschaft Oesterreichs. Die „France“ glaubt nicht, daß die Deutschen ihren Einzug halten werden, weil dies ein großer Fehler seitens Bismarck's wäre. Sie hält übrigens die Widerstandsfortsetzung für unmöglich, und verlangt den Frieden à tout prix!

Versailles, 17. Februar. Der Transport von Lebensmitteln nach Paris stößt seitens der Deutschen noch immer auf große Hindernisse. So darf unter Anderem die von den Preußen bei Corbeil auf der Seine geschlagene Schiffbrücke nicht geöffnet werden, was den Mehltransport aus dem französischen Norden enorme Hindernisse in den Weg legt.

Marseille, 17. Februar. Garibaldi ist unter Ovation auf einem französischen Dampfer nach Capraia zurückgekehrt. Die Vogesen Armee erwartet ihre Auflösung.

Bordeaux, 16. Februar. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung beantragten Benoist Dazj, Dufaure, Malleville und Bilet folgende Resolution: Thiers wird zum Chef der Exekutivgewalt der französischen Republik ernannt, Thiers wird diese Gewalt unter Controle der Nationalversammlung ausüben und die ihn in dieser Mission zu unterstützenden Minister designiren. Ueber Antrag des Präsidenten erfolgt hierüber morgen die Berathung. — Grey wurde zum Präsidenten, Martel, Benoist Dazj und Bilet zu Vicepräsidenten gewählt.

London, 17. Februar. Prinz Napoleon demontirt, daß er sich Bismarck als Nachfolger Napoleons angetragen habe.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Präsident Somssich eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Szöll und Jambor; von den Ministern waren zeitweilig Andrássy, Kerkápoly und Gorove anwesend.

Nach Authentification des Protocoles wurde das Budget des Hauses für den Monat Februar dem Antrage der Finanzcommission gemäß mit 73,541 fl. 33 kr. votirt; dann wurde der Tagesordnung entsprechend die allgemeine Discussion über das Budget des Cultus- und Unterrichtsministeriums fortgesetzt.

Rörmeny spiant den Faden seiner gestern abgebrochenen Rede weiter und beschuldigt er das Ministerium der Eregiefigkeit hinsichtlich der Vollstreckung der Gesetze. Aus dem Berichte des Cultus-

ministeriums constatirt er, daß die Zahl der die Schulen nicht besuchenden schulpflichtigen Kinder nirgends so groß ist, als in Pest; wenn die Regierung sich nicht scheut, die Steuerrückstände mittelst Execution einzutreiben, soll sie auch die schulpflichtigen Kinder zum Schulbesuch zwingen. Unverantwortlich sei es ferner, daß für 20 Lehrerpräparanden, deren Errichtung dem Ministerium vor drei Jahren aufgetragen wurde, noch nicht einmal die Orte bestimmt sind, wo man sie zu errichten beabsichtigt; für die Wiederholungsschulen endlich ist noch gar nichts gethan worden. Allein nicht bloß die Vollstreckung des Gesetzes, sondern auch die Aufsicht sei mangelhaft und tabelt Redner in längerer Auseinandersetzung die Ernennung, sowie die Amtsführung verschiedener Unterrichtsinspectoren; ferner das unregelmäßige Erscheinen des Schullehrerblattes, die Mangelhaftigkeit der Schulbücher und endlich die Abwesenheit des neuernannten Cultus- und Unterrichtsministers der wenigstens aus dem Grunde hier anwesend sein sollte, damit er sich über die Ansichten der verschiedenen Redner orientiren könne. Dies sei um so notwendiger, als das Nachlesen der Sitzungsberichte in den Zeitungen nicht genüge, denn die Zeitungen, und besonders die der Rechten — meint Redner — geben seine Reden nicht ausführlich und nicht treu genug wieder.

Carl P. Szathmáry nennt den Bericht über das Schulwesen ein theueres Vermächtniß des verstorbenen Ministers Eötvös, denn er sage die Wahrheit, obgleich diese Wahrheit eine sehr betrübende ist, besonders wenn man noch zwischen den Zeilen zu lesen versteht. Hebauernswert ist es, daß unter den 14,000 Mitgliedern des Schullehrerstandes nur 250 Lehrerinnen sich befinden; man sollte auch den Frauenzimmern, namentlich den hilflos zurückbleibenden Witwen, die Lehrerklausuren öffnen, um so mehr, als die Fabriken die Frauenarbeit immer mehr und mehr verdrängen. Hinsichtlich der confessionelosen Schulen ist Redner mit dem Verhalten der Regierung nicht zufrieden; sie sollte das Gesetz mit Strenge vollstrecken, in Debreczin ebenso, wie in Gran.

Coloman Tisza spricht mit voller Pietät von Eötvös, doch meint er, die Pietät dürfe das Haus nicht hindern, die auf dem Gebiete des Schulwesens im verflorenen Jahre begangenen Fehler zur Sprache zu bringen. Die Frage des Schulwesens könne nicht stückweise, sondern nur im Ganzen nach gewissen entscheidenden Principien gelöst werden, da der Unterricht in den Volksschulen, in den Mittelschulen, an den Academien und an der Universität unter einander in enger Verbindung steht. Eines dieser Hauptprincipien ist, nach der Ansicht des Redners, die Lehrfreiheit und Lernfreiheit. Nothwendig sei es ferner vor Allem, zu wissen, über welche Schulen und Fonds das Land verfügen darf, denn nur dann werde man die wünschenswerthen Schritte thun können. Ungarn hat nur eine einzige Universität und an derselben auch eine theologische Facultät, die aber ausschließlich katholisch ist. Dies entspricht der Rechtsgleichheit der Confessionen nicht, doch sollte man dem Uebelstande nicht durch Errichtung theologischer Facultäten auch für die übrigen Confessionen, sondern durch die Abschaffung der katholischen theologischen Facultät abhelfen. Derartige Schritte seien aber nur dann möglich, wenn die Frage über die verschiedenen bisher vom Staate verwalteten Fonds und Fundationen entschieden sein wird, d. h. wenn man wissen wird, welche Fonds dem Staate, welche der kathol. Kirche gehören. Tadelnswert ist es, daß der ganze Studienfond, der dem ganzen Lande gehört, im Motivbericht des verstorbenen Ministers in einer solchen Weise besprochen wird, als wäre er ein exclusiv confessioneller Fond. Bezüglich des neuen Ministers, meint Redner, er wolle ihn mit keinen speciellen Fragen belästigen, so viel aber stehe fest, daß diejenigen Beschlüsse, die das Haus bezüglich des vorliegenden Budgets fassen wird, für den neuen Minister eben so bindend sein werden, wie sie für den verstorbenen Minister bindend gewesen wären; übrigens sollte der neue Minister erklären, ob und welche vom vorigen Minister eingebrachten Gesegentwürfe er aufrecht halten wolle. Redner wünscht dies um so mehr, als es vortheilhaft wäre, einige der betreffenden Gesegentwürfe zurückzunehmen und umzuarbeiten. Schließlich bringt Redner den folgenden Antrag ein:

In Anbetracht, daß es mit dem Begriffe des Constitutionalismus unvereinbar ist, daß ein verantwortlicher Minister einen Fond von mehr als 30 Millionen verwalte, ohne daß hierüber im Budget etwas vorkomme; — in Anbetracht, daß die Staatsregierung nur solche Fonds verwalten darf, die dem Staate gehören; — in Anbetracht, daß es hinsichtlich der Organisation des Unterrichtswesens nöthig ist, festzustellen, über welche Mittel der Staat zu diesem Zwecke zu verfügen hat und welche Fonds ausschließlich dem Staate gehören; in Anbetracht, daß erst nach Lösung der soeben erwähnten Fragen das Haus die Fundamentalprincipien wird feststellen können, nach

welchen beantragt Das stätionsfond Foundation Thätigkeit ehestens v N y Hause lefe Cwe Kultur por nen und Der Antr Mich nun eine ein. Das Vogen. C ten, die g sie zehn A unentlicher war übrig selbe geiffe die Pflaffer trag muß Schritüb h or, teile der wurde, die der große ein Unfinn, so wurde d nung besch halt kein Kenntniß k Zum tar Lanár der Herr C Um nur C es sei ganz tete, gegen vorzugehen richtighen Herr Fürh gelangen! secretär im Staatssecr gens findet daß man in Budget an was Eötvös storben ist.

Aus g daß am a lam, wie „Kaisers“ wäre. Die sein, daß wirklich einen Erz Bis her ist labung, wel chen Krönu Aus die Nachrid terie Regim sung erhal Deutschland Allerdings wird dies lang hat a Norddeutsch reter des und unsere vorzutun.

Das Runbe zu wieder ein ten gericht wirtschattli Herz geleg das Minif vornehm üb Ein R plowatischen des cisleit blätter wiffe Die C Präsidenten such, den entziehen. Nachrid schluß des F in den nächj Von n

welchen das Unterrichtswesen geregelt werden soll, beantragt Redner:

Das Haus möge die zur Prüfung der Universitätsfonds, sowie der übrigen öffentlichen Fonds und Foundationen entsendeten Commissionen anweisen, ihre Thätigkeit unverweilt zu beginnen und ihre Berichte ehestens vorzulegen.

Hary unterstützt diesen Antrag, der vom Hause sofort angenommen wird.

Emerich Heumann stellt den Antrag, das Cultusportefeuille von jenem des Unterrichts zu trennen und dem Ministerium des Innern einzuverleiben. Der Antrag wird — gedruckt werden.

Michael Lancesics, der greise Phantast, hielt nun eine kurze Rede und reichte eine große Arbeit ein. Das Memorandum, das er vorlegte, macht fünf Bogen. Grund genug, um unseren Herren Abgeordneten, die glauben, ein Großes geleistet zu haben, wenn sie zehn Minuten hindurch auf einander schimpfen, zu unendlicher Heiterkeit zu stimmen. Wahrhaft komisch war übrigens die Verlesung des Memorandums. Dasselbe geißelt in unbarmherziger und wüthender Weise die Pfaffenherrschafft und als ein oppositioneller Antrag mußte es natürlich von dem oppositionellen Schriftführer, dem katholischen Geistlichen Paul Zámbor, verlesen werden. Bei jedem Satze stockte und stotterte der arme Zámbor, bis er endlich unterbrochen wurde, die Geschichte war dann nicht mehr amüsant, der große Herr Esernatony erklärte also, das Ganze sei ein Unsinn, das gar nicht gedruckt zu werden brauche und so wurde denn auch mit offener Umgehung der Hausordnung beschlossen, das Memorandum, von dessen Inhalt kein einziger der Abgeordneten vollkommene Kenntniß hatte, nicht drucken zu lassen.

Zum Schluß der Sitzung sprach Staatssecretär Tanáky, der Vertreter des Cultusministers, und der Herr Cultusminister wird seinen Diener loben. Um nur Eines zu melden, meint z. B. Herr Tanáky, es sei ganz überflüssig, wie Körmenty dies befürwortete, gegen die renitenten Herren Bischöfe mit Strenge vorzugehen. Sie würden schon von selbst auf den richtigen Weg zurückkehren u. s. w. u. s. w. Der Herr Fürstprimas Simor wird zur richtigen Einsicht gelangen! Und so lange will Herr Tanáky Staatssecretär im Cultusministerium sein? — Nein, Herr Staatssecretär, das haben wir nicht verdient. Uebrigens findet der Herr Staatssecretär es sehr kühn, daß man trotz der Pietät für Estöbbs dennoch sein Budget angreift und nicht Alles unbedingt loben will, was Estöbbs gethan, bloß darum, weil er zufällig gestorben ist.

* Pest, 17. Februar.

Aus guter Quelle geht uns die Mittheilung zu, daß am a. h. Hofe bereits die Frage zur Sprache kam, wie sich einer eventuellen Krönungsfeier des „Kaisers von Deutschland“ gegenüber zu verhalten wäre. Die Entscheidung soll dahin getroffen worden sein, daß für den Fall, als eine solche Ceremonie wirklich stattfinden würde, die a. h. Dynastie durch einen Erzherzog sich dabei vertreten lassen möchte. Bisher ist übrigens eine officielle Anzeige oder Einladung, welche auf das wirkliche Stattfinden einer solchen Krönungsfeier Bezug hätte, nicht erfolgt.

Aus derselben competenten Quelle wird uns die Nachricht eines Wiener Blattes, das k. k. Infanterie Regiment „König von Preußen“ habe die Welsung erhalten, seine Bezeichnung in „Kaiser von Deutschland“ umzuwandeln, als irrtümlich bezeichnet. Allerdings — fügt unser Gewährsmann hinzu — wird dies früher oder später nicht ausbleiben. Bislang hat aber noch nicht einmal der „Gesandte des Norddeutschen Bundes“ seine Creditive als Vertreter des „Kaisers von Deutschland“ überreicht, und unsere Regierung hat keinen Anlaß, es ihm zu vorzutun.

Das cisleithanische Cabinet fährt fort, in die Runde zu schreiben. Reghin hat Minister Schöffle wieder ein Circular an die Landwirtschaftsgesellschaften gerichtet, in welchem denselben die „vitalen volkswirtschaftlichen Interessen der Urproduction“ ans Herz gelegt werden. Außerdem vernimmt man, daß das Ministerium Berührungspuncte mit den bisher vornehm übersehenen Polen suchen soll. (U. 8.)

‡ Wien, 17. Februar.

Ein Rundschreiben des Reichskanzlers an die diplomatischen Agenten im Auslande über die Neubildung des cisleithanischen Cabinets, von welchem Provinzblätter wissen wollen, existirt nicht.

Die Ernennung des Herrn v. Schmerling zum Präsidenten des Herrenhauses gilt als ein Versuch, den oppositionellen Pairs ihren Führer zu entziehen.

Nachrichten aus Versailles zufolge ist der Abschluß des Friedensvertrages vollkommen gesichert und in den nächsten Tagen zu erwarten.

Von morgen angefangen wird die bereits ange-

kündigte Zinsfußherabsetzung bei der k. k. priv. Nationalbank und ihren Filialen in's Leben treten. Der Zinsfuß beträgt nämlich vom 18. Februar angefangen für Platzwechsel und Rimessen von und auf die Filialen 5 pCt., Domizile und Rimessen der Filialen untereinander 5 1/2 pCt., auf Darlehen 6 pCt.

Heute wurde Dr. Giska zum Obercurator der hiesigen Sparcassa gewählt.

Dr. Stroussberg hat ein Circular zur Beruhigung an seine Gläubiger versendet, in welchem gesagt wird, daß seine Verpflichtungen nicht gemachsen seien. Bezüglich der romanischen Deligationen verweist er an die romanische Regierung. Stroussberg's grandioser Palast in Berlin ist um 480.000 Thaler angeblich an den Herzog von Coburg verkauft.

In der oberen Donau bildeten sich im Eise an mehreren Stellen größere Rinnen, die bestehenden Oeffnungen haben sich erweitert, von Wien abwärts sind keine besonderen Veränderungen. Oberhalb und unterhalb Wien Thauweter, in Tulln ging Abends ein Theil des Eises ab, ohne die Eisenbahnbrücke zu beschädigen.

Die „Abendpost“ bringt ostentativ günstige Aeußerungen aus polnischen, ungarischen, und slavischen Journalen über das neue Ministerium. Einem Börsengerücht zufolge sollte Fürst A. Schwarzenberg zum Ministerpräsidenten ernannt werden; in Journalkreisen ist diese Nachricht ungläublich. Die „Neue freie Presse“ meldet, Freiherr v. Perrino soll in der Bukowina Statthalter werden. — Die Ueberschwemmungsgefahr ist in Folge des eingetretenen Thauwetters gestiegen. Große Besorgniß für heute Nacht.

Eine jüdische Universität.

Im österreichischen Ministerium für Cultus und Unterricht haben sich Dienstag die zu den Vorberathungen über die Gründung einer israelitisch-theologischen Lehranstalt von Minister Direct geordneten Vertrauensmänner eingefunden. Der Minister gab zunächst einen historischen Rückblick auf die seit einem halben Jahrhundert in Oesterreich wiederholt gemachten und stets resultatlos gebliebenen Schritte, um eine israelitisch-theologische Lehranstalt in's Leben zu rufen. Die israelitische Bevölkerung Oesterreichs habe ein Recht auf die staatliche Begründung eines Instituts zur Pflege jüdisch-theologischen Wissens, in welchem neben der wissenschaftlichen Forschung auch der practische Zweck der Heranbildung von Rabbinern angestrebt werden soll. Aufgabe des Fachmännercomité's werde es sein, einen Statutenentwurf nach zweifacher Richtung für die neue Anstalt zu verfassen, mit Bezug auf die Studienordnung und die öconomische Gebarung. Dieser Entwurf würde den bedeutendsten israelitischen Cultusgemeinden in den cisleithanischen Ländern zur Begutachtung vorgelegt und allen auf diesem Gebiete interessirten Parteien das eifrigste Vorgehen und die Vermeidung jeder Saumseligkeit ans Herz gelegt werden, damit eine Anstalt, die längst hätte bestehen sollen, endlich, und zwar, wenn irgend möglich, mit dem Beginne des nächsten Schuljahres ins Leben gerufen werden könne. Sache des Staates werde die Besoldung der nöthigen Professoren sein, die, von einem Curatorium vorgeschlagen, von der Regierung zu bestätigen sein würden. Eine offene Frage sei ferner die Bestimmung der Stadt, in welcher die neue Anstalt begründet werden solle; nur so viel stelle sich bis jetzt schon als gewiß heraus, daß es eine Universitätsstadt sein müsse. — In der ersten, nach kurzer Dauer geschlossenen Sitzung kam es zu keiner bedeutenden Erörterung; die Frage, ob die Regierung auch ein Seminar errichten wolle, wurde dahin beantwortet, daß vorerhand hievon noch nicht die Rede sei.

Die Ueberschwemmung in Wien.

Wien, 17. Februar.

Noch immer hält die peinliche Spannung an, mit der man dem endlichen Ausgange der Ueberschwemmungs-Katastrophe entgegensteht. Auch im Laufe des gestrigen Tages haben sich im Eisstande keine wesentlichen Veränderungen ergeben, und mit Ausnahme des Umstandes, daß das Wasser im Canale um ein Weniges gefallen ist, ist die Gefahr in nichts geringer geworden.

Durch den Zubrang des Wassers in die „schwarze Lade“ werden die beiden großen Donaubrüden am Labor ernstlich bedroht.

Der gegenwärtige Wasserstand genügt, um auch die tieferen Gegenden unter Wasser zu setzen und es steht zu befürchten, daß der Ueberschwemmung der Stadt bald eine Ueberfluthung des flachen Landes folgen wird. Von Osten sind noch immer keine günstigen Nachrichten eingelaufen. In Ungarn ist noch kein Thauwetter eingetreten, so daß der Eisstoß nach unten sich noch nicht Luft machen kann. Es bleibt eben nichts übrig, als abwarten und sich vorbereiten. Die Commune hat riesige Auslagen, indem sie auf

ihre Kosten für die Delogirten Brod und Fleisch, Wasser, Stroh, Holz u. s. schafft.

Was das Trinkwasser anbelangt, gibt es noch immer einige Anstände. Da bemerkt wurde, daß das Wasser trüb und stinkend sei, hat der Stadtbau-director die tägliche Reinigung der Wasserfässer angeordnet. In der unteren Leopoldstadt wurde die Beobachtung gemacht, daß die Parteien mit Butten und Fässern kommen und Wasser verlangen. Die Gemeinderäthe Mattered und Passrath, die hier fungiren, haben deshalb angeordnet, daß jeden Wasserwagen ein Markt-commissariats-Beamter oder andere öffentliche Organe begleiten, die darüber zu wachen haben, daß keine Verschwendung des Wassers plaggreife.

In Sodawasser ist jetzt wegen der stärkeren Nachfrage Mangel und Thuerung eingetreten.

In der oberen Leopoldstadt hat Commissär Böcker verfügt, daß jeder Wagen von einem Wachmann begleitet werde, um das Publicum gegen die Grobheit der Kutscher und die Trinkgeld-Forderungen derselben zu schützen. Nothwendig erscheint ferner, daß die Dirigirung der Wasserfässer planmäßig geschehe, damit nicht in einer Straße zehn Fässer fahren und zehn andere Straßen an Wassermangel leiden. Um der Kohlennoth abzuhelfen, hat sich ein Kohlenhändler bei der Central-Commission mit dem Antrage gemeldet, derselben zum Kostenpreise 200.000 Centner Kohlen loco Makleinsdorf zu liefern. Auf Anweisung der Central-Commission würde er den Armen die Kohlen ausfolgen.

In demselben Rettungsbezirke hat sich gestern Nacht ein Mann unter eigenthümlichen Umständen zu entleiben versucht. Der Aufseher im städtischen Bauamte, Ferdinand Woch, wurde gegen Mitternacht in der Mitte des Donaucanals bemerkt, als er sich auf den Eischollen im noch in Zustande niedergelegt hatte. Woch gab an, er habe — erfrieren wollen, da er seines Lebens überdrüssig sei.

Im Bezirke untere Leopoldstadt ist heute auch die Delogirung aller noch im Prater befindlichen Leute vorgenommen worden. Die Wirthe, denen man die Erlaubniß zur Ueberwinterung dafelbst gegeben, haben diese Erlaubniß meistens mißbraucht und ihre Locale vermietet. Die Miether wollten nun nicht heraus, da sie fürchten, daß sie in die gemiethten Locale nicht werden zurückkehren dürfen. In der Leopoldstadt haben die Häuser 1, 2 und 3 in der Fruchtgasse und in der Ferdinandsstraße Nr. 27 und 29 besonders gelitten. Die Parterrewohnungen sind unzugänglich. Eisblöcke liegen in den Höfen, und damit nicht etwa ein Einsturz erfolge, inspiciert Ingenieur Swetz täglich zweimal die Locale.

Während der Dauer der Ueberschwemmung ist in der Brigittenau die Zustellung von Briefen und Fahrpostsendungen nicht ausführbar. Die Postdirection hat jedoch, da ein großer Theil der Bewohner der Brigittenau in die Leopoldstadt überfiedelt ist, die Einleitung getroffen, daß die nach der Brigittenau adressirten Briefe zu dem k. k. Postamte Leopoldstadt, Taborsstraße Nr. 27, dirigirt werden können. Zu diesem Behufe befindet sich dafelbst der Postmeister und der Briefträger des Bezirkes Brigittenau.

In der Rogau wurden seit den fünf Tagen der Ueberschwemmung 50.000 Portionen Brod vertheilt. Um Ordnung in die Vertheilung zu bringen, wird jeden Abend commissionell der Bedarf ermittelt und den Parteien Anweisungszettel, jeden Tag in anderer Farbe, gegeben. Secretär Filipp sorgt dafür, daß die Vorräthe schleunigst herbeigeschafft werden, am nächsten Morgen um 9 Uhr beginnt die Vertheilung der angewiesenen Rationen und um 10 Uhr ist das Geschäft in größter Ordnung beendet.

Die Stegung hat Ingenieur Würth in allen Gassen vollendet, allein so oft inspiciert wird, sieht man Lücken; viele Hausherren nehmen nämlich die Treppen weg und bringen sie in ihre Häuser. Bezirksinspector Wolf beaufichtigt energisch das Schiffpersonal.

Die Gemeinderäthe, die freiwillig mithelfen wollten, haben auf die Bestätigung der Statthalterei gewartet und wurden nun heute eingetheilt — obwohl freiwillige Arbeiter stets auch ohne Bestätigung willkommen waren.

Auch in Pest hat das Unglück, welches so viele Bewohner Wiens getroffen, warme Theilnahme gefunden.

Man telegrafirt nämlich von dort unterm 16. v. Mts.: Die Erste ungarische allgemeine Assurance spendete dreitausend Gulden für die Wiener Ueberschwemmten.

Die Commune Pest eröffnet eine Subscription.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 18. Februar. Für den verewigten unvergesslichen Cultus- und Unterrichtsminister Freiherrn Josef v. Eszöbbs veranstaltet die Arader isr. Cultus-Gemeinde einen feierlichen Trauergottesdienst, welcher Montag, am 20. Februar, Vormittags 11 Uhr, in der Synagoge stattfinden wird.

Wie aus der an anderer Stelle veröffentlichten Einladung ersichtlich, gibt der Arader „Allgemeine Arbeiterverein“ heute im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ zum Besten der Vereinskassa einen Ball. In Anbetracht des ngisir bien Zweckes und da alle Aussicht vorhanden ist, daß die Tanzunterhaltung sich zu einer glänzenden gestalten wird, halten wir es für unsere Pflicht, unsere Leser auch an dieser Stelle auf diesen Ball ganz besonders aufmerksam zu machen, und ihnen denselben bestens zu empfehlen.

Minister Wilhelm Tóth empfing vorgestern um halb 10 Uhr Vormittags das Beamtenspersonal seines Ressorts, welches ihm durch Staatssekretär Carl Zeyl vorgestellt wurde. Das Beamtenspersonal des Cultus- und Unterrichtsministeriums mit Staatssekretär Gedeon Tanarty an der Spitze machte vorgestern Nachmittags 5 Uhr seine Aufwartung bei Minister Theodor Pauller.

Nach dem „N Fremdenblatt“ ist der Handelsminister Dr. Schaeffle erkrankt.

Ein Münchener Correspondent schreibt der Berliner „National-Zeitung“ folgende bemerkenswerthe Zeilen über Cötvös: Die Fassung Ihres Nekrologs des Barons Cötvös hat mich so tief erregt, daß es mich drängt, ein paar Striche beizusetzen. Ein glücklicher Zufall ließ mich nämlich vor vielen Jahren, „als ich noch jung war“, im österreichischen Hochgebirge mit ihm, dem viel Aelteren, zusammentreffen, und wir schritten ein paar Tage lang nebeneinander her, wobei sich der Gefährte, trotz der feinen Gracilität seines Körpers, als trefflicher Bergsteiger erwies. Er sprach ein so ausgezeichnetes Deutsch, daß ich keinen Augenblick daran zweifeln konnte, daß er ein Landsmann sei. Bei der Lebenswürdigkeit und Offenheit, ja, ich möchte sagen, kindlichen Unbefangenheit, mit welcher er verkehrte, fehlte es auch mitten in der Arbeit des angestrengtesten Steigens über hohe Focge nicht an Zwiesgespräch. Das Hauptthema bildete immer — Deutschland. Er sprach hierbei in alle deutschen Verhältnisse und Vorgeschichte so eingeweiht und so tief sympathisch mit allen deutschen Hoffnungen, daß ich im Leben keine größere Ueberraschung erfuhr, als die durch seine endliche Mittheilung bereitete, er sei Ungar und sei der Cultusminister in der eben geschlossenen Revolutions-Periode gewesen. Nachdem ich ihn später in seiner Sommerfrische zu Aigen bei Salzburg besucht hatte, wo er es sich nicht nehmen ließ, den Park selbst zu zeigen, traf ich ihn endlich nach Jahren wieder dahier — im Concertsaale, bei welcher Gelegenheit er bemerkte, daß er im Winter deshalb auf einige Zeit nach München zu Verwandten (ein Graf Arco, oder vielmehr dessen Gemalin, wie ich glaube) zu kommen pflege, um sich an den Beethoven-Concerten unserer Academie (unter Franz Lachner's Leitung) zu erlaben. So viel ist gewiß, es wird wenig Männer gegeben haben und geben, welche nicht nur den Kunst- und Naturfreund, sondern vor allem auch den (im Heimatlande vielgefeierten) Dichter mit dem Staatsmanne in ebelfter Harmonie, wie er, in sich vereinigte.

Wassercalamität in Szegedin.) Wie wir im „S. Hir.“ lesen, schwimmen die tiefer gelegenen Gassen der Stadt noch immer in Wasser, obwohl schon zwei Dampfpumpen in Thätigkeit sind, um das Wasser in die Höhe abzuleiten; selbst in der inneren Stadt ist kaum ein Haus, das nicht Wasser in den Kellern hätte. Die oberen und unteren Tanha-gründe stehen unter Wasser und in Dorozsma sind schon mehrere Häuser eingeführt. Vorigen Freitag hat das Hochwasser dort wieder einen Damm durchbrochen.

(Marktrechtverleihung.) In dem Marktsteden Magyar-Esöke des Bihar Comitats werden jeden Mittwoch Wochenmärkte abgehalten werden.

Ueber die letzten Lebensmomente des Fürsten Mensdorff erfährt man Folgendes: In dem Zustande des Kranken war Dienstag seit 4 Uhr Nachmittags eine berartige Verschlimmerung eingetreten, daß zwei Stunden darauf ein ärztliches Concilium abgehalten werden mußte. Die Katastrophe erschien unabwendbar. In den späten Abendstunden begab sich der Caplan der St. Nicolausparre, Herr Rajal, zu dem Bette des hohen Kranken, um ihm den letzten geistlichen Trost zu spenden. Außer dem Bruder der Statthalters, Herrn Obersten Grafen Arthur Mensdorff und Ihrer Excellenz der Frau Gräfin Clotilde Clam-Gallas befanden sich noch die Herren Professoren Dr. Zalks und Dr. Riebl im Krankensalon. Gegen 10 Uhr Abends war Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin, obgleich selbst noch leidend, zum Sterbebette geeilt. Eine Viertelstunde darauf verschied Sr. Durchlaucht sanft und ruhig in den Armen seines Gemalin.

Heizung der Eisenbahnen a g o n s.) Bei den ungarischen Staatsbahnen ist die feinerzeit in Aussicht gestellte Heizung der Wagons erster, zweiter und dritter Classe durch von der Maschine entnommenen Dampf bereits so weit gediehen, daß die nach Mistolcz verkehrenden Personenzüge seit dem 5. d. in der erwähnten Weise erwärmt

werden. Die Einrichtung des gesammten Wagenparkes dieser Bahn mit der neuen Wärmeverrichtung hängt von einem vierwöchentlichen Versuche ab, dessen Resultat darthun wird, ob und welche Aenderungen in der Construction des Apparates in der Praxis wünschenswerth erscheinen werden.

(Hinter den heiligen Mauern.) Dem „Hon“ werden aus M. S. folgende zwei Fälle aus dem Ungarischen Priesterseminar berichtet: Ein Cleriker erhält ein Telegramm von seiner auf dem Sterbebett liegenden Schwester, worin sie ihn bittet, er möge nach Hause eilen, wenn er sie noch einmal sehen und sprechen wolle. Er begibt sich zu seinen Vorgesetzten, zeigt ihnen das Telegramm und bittet um Urlaub, der aber wiederholt verweigert wird. Der Cleriker, der seine Schwester sehr liebte, reiste nun ohne Urlaub ab. In Folge davon wurde er aus der Reihe der Cleriker gestrichen und erst auf Verwendung des Consistoriums aus Gnade wieder aufgenommen. Als Strafe mußte er jedoch einen Aufsatz machen über das Thema: „Liebe und Gehorsam.“ — Ein ähnlicher Fall hat sich heuer ebendasselbst ereignet. Diesmal ist es eine im Sterben liegende Mutter, welche ihren Sohn zu sich bescheidet, dem sie, als dem Erwachsenen, die Sorge für die kleinen Geschwister übertragen will. Als er den Brief vorzeigt, lachen ihn die Vorgesetzten aus, er könne ja doch nicht eine Stütze seiner Geschwister sein, und verweigern ihm die Erlaubniß. So — ruft der Correspondent aus — erzieht man im Priester-Seminar zur Liebe. In Ungvár ist aber auch ein Soldat, das gleichfalls unter geistlichem Regiment steht. Wegen eines leichten Vergehens wurde er als Conviktorist, zu 75 Ruthenstreichen durch den Informator Johann Bolosin verurtheilt, und wenn der Schuldiener vom Schlagen schon müde war, löste ihn der ehrwürdige Herr selbst ab. Der Fall wurde klagbar, und die Strafe, welche man über den armen Informator vorhängte, bestand darin, daß man ihn als „Schaffer“ auf zwei Jahre — ins Seminar versetzte.

(Elsenbein.) Dieser Tage starb einem wandernden Menageriebefitzer in Stuhlweissenburg sein Elefant, worauf der Eigentümer sich an den Director des Nationalmuseums, Herrn v. Pulsky, mit der Frage wandte, ob er den toden Dickhäuter nicht für das Museum kaufen wolle. Pulsky sandte sogleich einen Bevollmächtigten nach Stuhlweissenburg, um das tode Thier anzukaufen; die Behörde hatte jedoch daselbst aus Furcht, daß die Stadt dadurch verpestet würde, mittlerweile bereits dem Schinder übergeben, welcher auch schon die Haut und das Fleisch zerschnitten hatte, so daß nur noch die Knochen unversehrt übrig waren. Diese aber hatte bereits ein Jude käuflich an sich gebracht. Der Bevollmächtigte des Museums wandte sich nun an den Letzteren, um wenigstens das Skelett des Elefanten für unsere National-sammlung zu erwerben und bot dafür 40 fl. Das wäre allerdings ein anständiger Preis, wenn nicht das kostbare „Elsenbein“ in der ungarischen Sprache mit Elefantensont (Elefantenknochen) bezeichnet würde. Darauf erfuhr, glaubte der Erwerber des Gerippes in den Besitz eines großen Schatzes gelangt zu sein, weshalb er dem Museums-Bevollmächtigten auf den Anbot von 40 fl. antwortete: „Was denken Sie! Zwölf Centner „Elsenbein“ soll ich um 40 fl. hergeben!“ Der Mann ließ sich nicht capituliren, daß „Elsenbein“ und „Elefantenknochen“ nicht eines und dasselbe seien, und behielt sein „Elsenbein.“

(Menschlicher Muttermord in Prag.) In Carolinenthal wurde vorgestern Nachmittags ein schauderhaftes Verbrechen dadurch verübt, daß ein junger achtzehnjähriger Mann seine Stiefmutter menschlerisch niederschloß. Die „Bohemia“ erfährt darüber Folgendes: Der Geschworne des dortigen Hauptzollamtes, Herr Libikl, hatte vor vier Monaten, ein Jahr nach dem Tode seiner Gattin, neuerdings geheiratet. Sein Sohn Emanuel, welcher als Commis bei seinem Bruder Johann L., Kaufmann in Prag, bedienstet war, sah diese Heirat nicht gern, und als seine Stiefmutter in segnete Umstände kam, fürchtete er für sein Erbe und warf einen tödtlichen Huf auf sie. Es kam in Folge dessen öfter zu Zwistigkeiten zwischen den Weiden. Vorgestern Nachmittags um 4 Uhr fand sich Emanuel L. in der Wohnung seines Vaters ein und traf die Stiefmutter allein zu Hause. Diese hörte nicht viel auf die zweideutigen Reden ihres Sohnes, sondern machte sich in der Wirthschaft zu schaffen. Als sie sich dem Ofen zuwendete, zog der Stiefsohn plötzlich einen mit Kugeln geladenen Revolver aus der Tasche und feuerte von rückwärts einen Lauf auf seine Mutter ab. Die Unglückliche sank mit einem Ausschrei zu Boden und war nach wenigen Augenblicken todt. Die Kugel war durch die Schulter in die Lunge gedrungen. Der Mörder verließ die Wohnung unbehindert, begab sich in das Geschäft seines Bruders und erzählte ihm den Vorfall. Dieser eilte an den Unglücksort nach Carolinenthal. Dort fand er bereits die Polizei in voller Thätigkeit und die Straße mit Menschen angefüllt. Nach

dem er das Geständniß seines Bruders bekanntgeben hatte, wurde dieser aufgesucht. Man fand denselben im Knechtengang ganz kaltblütig seinen Obliegenheiten nachkommen. Er wurde verhaftet und nach Carolinenthal abgeführt. Beim Verhöre leugnete er, seine Stiefmutter absichtlich ermordet zu haben; er sagte, er habe sie mit dem Schusse nur erschrecken wollen, damit ihre Leibesfrucht abginge und er dadurch sein Erbe gesichert erhalte. Der Mörder wurde dem Strafgerichte eingeliefert.

In Zeit hatte bei der Illumination, die zur Feier der Capitulation von Paris allgemein veranstaltet war, ein Barbier, welcher aus Párhim stammt, folgendes Transparent an seinem Hause angebracht:

Molke und ich sind Beide in Párhim geboren, Er hat die Franzosen, ich die Deutschen gelehrt.

Aus dem Vereinsleben.
Einladung.

Der Arader „Allgemeine Arbeiter-Verein“ wird Sonntag, am 19. d. M. im Saale des Hotels zum „weißen Kreuz“ zu Gunsten der Vereinskassa, unter Mitwirkung der Musikcapelle des Kis Fózsi, eine geschlossene

Tanzunterhaltung

arrangiren, und es würde dem Verein zur höchsten Freude gereichen, wenn an diesem Abende die Bevölkerung unserer Stadt je zahlreicher vertreten wäre. Es beehrt sich somit die höflichste Einladung zu machen

das Arrangirungs-Comité.
Eintritts-Preise: Familien-Karte 2 fl. — Personen-Karte 1 fl. Gallerie-Sitz in der 1-ten Reihe 2 fl., in der 2-ten Reihe 1 fl.

Uebersetzungen werden dankend angenommen. Karten sind im Vorhinein zu haben: Bei den Herren Gebrüder Betselheim, Obello u. Ernyeh Wadomsky u. Illmann, ferner bei Johann Turbica, in der Localität des „Arbeiter-Vereines“, und Abends an der Cassa.
Anfang 8 Uhr.

Arader Lloyd.

Berichtigung.

In der Bilanz der Arader Gewerbe- und Volksbank, die wir gestern abgedruckt, wurde das Bankwechsel-Portefeuille durch einen Druckfehler statt mit fl. 111,547.74, nur mit 11,547.74 angeführt, was wir hiemit berichtigen.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank verzinst Sparcassa-Einlagen mit **7% (Sieben Percent)** vom Tage der Einlage; escomptirt täglich Platzwechsel und Domicile; besorgt Effectenkäufe und Verkäufe, Incassos, sowie alle in das Bankfach einschlägigen Geschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Die Arader Handels- und Gewerbebank empfiehlt ihre 1864er Los-Promessen zur Ziehung am 1. März, kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Los-Papiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coulantesten Bedingungen verkauft.

Die Arader Comitats-Sparcassa ertheilt Geldanweisungen auf Wiener und Pester Plätze franco Provision.

Wochenbericht des Arader Lloyd.
Arad, 18. Februar.

Der Rückgang der Weizenpreise in Pest beeinflusste unseren Platz nur in sehr geringem Maße; trotz des anhaltend günstigen Wetters waren die Zufuhren nur sehr beschränkt, und das wenig zugeführte Quantum fand an den Händlern und Wassermüllern um eine Kleinigkeit billiger, als in der Vorwoche, willige Nehmer, — die großen Mühlenetablissemens suchen

mit Rücksicht billiger anzuhren Qualität gelangen sollen.

Der U nur auf sehr Preis für Bon M behaupteten

Se r In M zumeist halt sind unverän ten a fl 2.4

Sp ir lässigt, behau und Aufzüge und wenig ei constativen is auch Pest un pro März fi bewilligt wur

Wir no 5.25—30, 8 85pfr. fl. 5.

Ro n Ma is R ö l ö Sch w e Spe c Spi r

51—51 1/2 fr. Pest, Für die 3 der Verkchr billiger. Es r zeichnen wir

800 Ctr a fl. 6.30, 5 86pfr. a fl. 600 Ctr. 85/ 6.—, minder

500 Ctr. 8 fl. 5.90, 20 84pfr. a fl. per Frühjahr

R o g g e den: 250 M 400 Mk. 79

In G e verändert G á fl. 2.55, 4

Bon P á fl. 2.30 bes 3, fl. 2.25

Ma is 3.10—12 1/2

Soll.

Conto der Geh

Spesen-Conto

Inventar-Conto

Steuer-Conto i

Gewinn per S

bekanntge... and denfel... Obliegenhei... nach Caro... er, seine... er sagte... fen wollen... aburcb sein... dem Straf...

tion, die zur... veranstalt... m stammt... Hause an... ren, in... horin.

Beiter... im Saale... dunsten der... capelle des... ng... r höchsten... die Bewöl... ten wäre... zu machen

Comité... - Per... ten Reife... mmen... Bei den... u. Er... er bei Jo... Arbeiter...

erbe- und... wurde... nur mit... gerichtigen... Volk... n mit

tätlich... fecten... wie alle... zu den

erwebe... essen zur... ft alle... e- und... ilber... atungen... auf Ra... zu den... ver...

Spar... n auf... ranco

bruar... i bein... age; trog... Zufuhren... e Quan... ern um... millige... suchen

mit Rücksicht auf dem einangserwähnten Rückgang billiger anzukommen, doch ist das Angebot in schweren Qualitäten viel zu gering, als ihnen dies hätte gelingen sollen.

Der Umsatz in Weizen beschränkte sich zumeist nur auf sehr leichte Qualitäten, die zu sehr billigen Preisen für den Export Rechnung bieten.

Von Roggen waren geringe Zufuhren und behaupteten sich die vorwöchentlichen Preise.

Gerste wenig gehandelt, Preise unverändert.

In Mais sind trotzdem ziemliche Quantitäten zumeist haltbarer Qualität zugeführt worden. Preise sind unverändert geblieben und auf den Wochenmärkten a fl. 2.40-50 gekauft.

Spiritus: Anfangs der Woche etwas vernachlässigt, behauptete sich in Folge wiederholter Anfragen und Aufträge von Siebenbürgen und der Nyx fester, und wenigstens wir auch keinen wesentlichen Umsatz zu constatiren in der Lage sind, so sieht es doch fest, daß auch Pest und Triest bessere Preise beilligen und pro Mäz für den Cozum 51-51 1/2 kr. vergebens bewilligt wurde.

Wir notiren:

Weizen 80pfd. fl. 5.15-20, 81pfd. fl. 5.25-30, 82pfd. fl. 5.35-40, 83pfd. fl. 5.50-60, 85pfd. fl. 5.70-80.

Korn fl. 3.30-40 pr. 80 Pfd.

Gerste fl. 2.35-45 pr. 70 Pfd.

Mais fl. 2.40-50 pr. Mäz.

Rölöl fl. 1.60-80 pr. Mäz.

Schweinfette, grüßelig, fl. 34 1/2 - fl. 35.

Speck fl. 27-28 pr. Ctr.

Spiritus en gros 50-50 1/2 kr., en détail 51-51 1/2 kr., inclusive Gebinde.

Pest, 17. Februar. (Getreidegeschäft.)

Für Weizen war die Kaufkraft anhaltend schwach, der Verkehr daher gering; Preise um einige Kreuzer billiger. Es wurden ca. 15,000 Ctr. abgesetzt und verzeichnen wir folgende Verkäufe:

800 Ctr. 87pfd. a fl. 6.30, 2900 Ctr. 86 1/2 pfd. a fl. 6.30, 500 Ctr. 86 1/2 pfd. a fl. 6.25, 600 Ctr. 86pfd. a fl. 6.25, 600 Ctr. 85 1/2 pfd. a fl. 6.10, 600 Ctr. 85pfd. a fl. 6.20, 1300 Ctr. 85pfd. a fl. 6.-, mindere Qualität, 500 Ctr. 85pfd. a fl. 6.05, 500 Ctr. 84 1/2 pfd. a fl. 6.05, 600 Ctr. 84pfd. a fl. 5.90, 200 Ctr. 84pfd. a fl. 5.80, 200 Ctr. 84pfd. a fl. 5.80, Alles per 3 Monate. Usanceweizen per Frühjahr fl. 5.45 W.

Roggen ruhig und unverändert. Verkauft wurden: 250 Mäz. 79/80pfd. a fl. 3.55 per 3 Monate, 400 Mäz. 79/80pfd. a fl. 3.45 per Caffe.

In Gerste war der Absatz gering, Preise unverändert. Es gingen ab; 1500 Mäzen per 72 Pfd. a fl. 2.55, 400 Mäzen per 72 Pfd. a fl. 2.40.

Von Hafer wurden 800 Mäzen per 50 Pfd. a fl. 2.30 begeben Usancewaare der Frühjahr a fl. 2.23 W., fl. 2.25 W.

Mais, neuer Banater, per Frühjahr a fl. 3.10-12 1/2.

Pest, 17. Februar. Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 16. d. abgehaltenen Wochenmarktes war schwach, es wurden in Summa 810 Stück verkauft, u. z.: 369 Stück Ochsen, das Paar von 135 bis 340 fl., 236 Stück Kühe, das Paar von 95 bis 300 fl., 205 Stück Mastkühe, das Paar von 79 bis 229 fl., Rindfleisch per Ctr. von 26 fl. 50 kr. bis 29 fl. 50 kr. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche mittelmäßig gut bestellt, es wurden 2817 Stück Borstenvieh verkauft, u. z. lebend per Ctr. zu 27 fl. 50 kr. bis 31 fl.

Wiener Börse vom 17. Februar. Die heutige Vorbörse bezeugte eine entschieden feste Haltung; Speculations-Effecten sowohl wie Nebenpapiere machten fast durchwegs, wenn auch nur mäßige Avancen, während gleichzeitig Napoleonsbör von 9.91 1/2 auf 9.89 rückgängig waren Maßgebend für diesen Umstand blieb die aus Frankfurt gemeldete niedrigere Notirung für Napoleonsbör und die Voraussetzung, daß auch in Berlin die Notirung einem Drucke unterliegen dürfte.

Creditactien erhöhten sich von 251.50 auf 251.80, Actien der Anglo-Bank von 213 auf 213.90, Unionbank-Actien von 237.50 auf 238. Außerdem kamen Bankvereins-Actien mit 222, Vereinsbank-Actien mit 104.70 nach 104.30, Anglo-Ägyptische Bank-Actien mit 106 in Verkehr.

Auch Lombarden erholten sich theilweise; sie blieben zu 178.50 um 1/2 fl. besser, als sie an der Vorbörse eingesezt; Elisabethbahn Actien erhöhten sich auf 218.25, Actien der Carl Ludwigbahn notirten 246.50.

Actien der Tramway-Gesellschaft varirten zwischen 186.40 und 186.30.

Um halb 12 Uhr schlossen: Creditactien 251.80, Anglo-Bank-Actien 213.70, Unionbank-Actien 238, Lombarden 178.50, Napoleonsbör 9.89.

Die Mittagsbörse setzte zu ihrem Beginne die günstige Stimmung fort. Creditactien besserten sich auf 252.10, Anglo-Bank-Actien auf 214.40, Bankvereins-Actien auf 224. Unionbank Actien stagnirten auf dem Schlußcours der Vorbörse. Lombarden, anfangs auf 178.60 gehoben, drückten sich dann wieder auf 178.20, Carl-Ludwigbahn-Actien erhöhten sich auf 246.90, Elisabethbahn Actien auf 218.75.

Dampfschiff-Actien wurden in größeren Posten zu 567 gekauft.

Zur Erklärungszeit notirten: Creditactien 252, Anglo-Bank-Actien 214.30, Bankvereins-Actien 223.50, Lombarden 178.40. Verzinsliche Fonds und Lose höher; Papier-Rente 58.80, 1860er Lose 95, 1864er Lose 123. Renten niedriger; Napoleonsbör 9.87.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 251.90, Anglo-Bank 214.60, Unionbank 238, Lombarden 178.40, Galizier 246.60, Napoleonsbör 9.88 1/2, Bankverein 223.50.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

9 Februar. Johann Gamberßki, Bindermeister, r. l., 54 Jahre, Lungenlähmung. — 11. Menyhánt Ester, Ammenstochter, r. l., 2 Monate, Krämpfe. — Georg Molnár, Kürschner, r. l., 56 Jahre, Abzehrung. — 12. Anna Maller, Zimmermannsgattin r. l., 65 Jahre, Lungenlähmung. — Alexander Alexievics, städt. Senator, gr. or., 41 Jahre, Lungensucht. — Wilhelmine Deak, Buchbinderstochter, r. l., 20 Jahre, Lungensucht. — 13. Wajzel Wislofsky, Maler, r. l., 50 Jahre, Lungentzündung. — 14. Stefan Almási, Tagelöhner, r. l., 50 Jahre, Lungentzündung. — Ferdinand Maller, Deconomssohn, r. l., 9 Monate, Lungenlähmung. — 15. Lubvig Gyula, Schneidersohn, r. l., 6 Wochen, Krämpfe. — Emmerich Racz, Zimmermann ref., 27 Jahre, Schußwunde. — 16. Milos Szavics, Privatier, gr. l., 31 Jahre, Abzehrung.

Permyava.

8. Februar. Marie Bogya, Ackermannstochter, gr. or., 4 Monate, Abzehrung. — 10. Alán Deitán, Ackermannssohn, gr. or., 2 Wochen, Krämpfe. — Hamborel Györgye, Tagelöhner, gr. or., 23 Jahre, Lungensucht. — Bestán Gábor, Tagelöhnersohn, 7 Tage, Schwäche. — 11. Rozalie Györi, Tagelöhnerstochter, r. l., 10 Monate, Krämpfe. — Johann Lufoski, Tagelöhner, r. l., 52 Jahre, Lungensucht. — Jacob Bálintás, Ackermann, gr. or., 60 Jahre, Lungenlähmung. — Lenka Petrovits, Tagelöhnerin, gr. or., 46 Jahre, Abzehrung. — 12. Katharina Kocsis, Tagelöhnerstochter, gr. or., 3 Monate, Krämpfe. — 14. Cornelia Szelle, Schlosserstochter, r. l., 1 Jahr, Gehirnentzündung. — 16. Michael Breiß, Ackermannssohn, gr. or., 1 Woche, Fraisen.

Sarkab.

13. Februar. Josef Panoscher, Müllerssohn, r. l., 5 Monate, Fraisen. — Theresie Matyus, Schmahmachersgattin, r. l., 52 Jahre, Abzehrung.

Correspondenz der Redaction.

Herrn B. m und R. l. Ihre Zuschrift, betreffend die Angelegenheit mit den Herren Brüdern N., erhalten und Kenntniß davon genommen. Eine Entscheidung über die Aufnahme derselben kann erst in zwei Tagen erfolgen, wenn der Eigentümer d. Bl. von einer Reise zurückgekehrt sein wird.

Theater.

Sonntag den 19. Februar l. J.:

EGYÓRA.

(Ein Uhr.)

Romantisches Zauberspiel in 3 Aufzügen, von Levis. Uebersetzt von P & S Elek. — Musik v. B. Launois.

Neu-Arader Sparcassa.

Table with columns: Soll, Gewinn- und Verlust-Conto, Haben, Activa, Bilanz-Conto, Passiva. Includes sub-columns for fl. and kr. and various financial entries like 'Konto der Gehalte', 'Erfolgs-Conto', 'Portefeuille', 'Actien-Capital'.

Neu-Arad im Jänner 1871.

Mit den Haupt- und Hilfsbüchern übereinstimmend befunden. Die laut §. 55 von der General-Verammlung ernannte Revisions-Commission.

Neu-Arad am 23. Jänner 1871.

Revisoren: Leopold Vojesik m. p., Sigmund Ring m. p., Carl Junga m. p.

Wilhelm Bettelheim m. p., Präses der Rechnungs-Revisions-Commission.

Währungen der Wiener Börse vom 17. Februar.

Table listing various currencies and exchange rates, including gold, silver, and paper money.

Table listing various commodities and their prices, such as flour, oil, and other goods.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 17. Februar.

Table showing the closing prices for various securities, bonds, and stocks.

Table listing various bonds and their interest rates.

Grundlastungs-Obligationen.

Table listing various mortgage bonds and their terms.

Bank- und Industrie-Aktien.

Table listing various bank and industrial stocks.

Eisenbahn-Aktien.

Table listing various railway stocks.

Table listing various stocks and their prices.

Pfandbriefe.

Table listing various mortgage certificates.

Devisen.

Table listing various exchange rates for foreign currencies.

Valuten.

Table listing various gold and silver coins and their values.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 18. Februar.

Table showing telegraphic exchange rates for government securities.

Eisenbahn-Fahrten. Ebeisbahn.

Table listing train schedules for the Ebeisbahn, including destinations and times.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Table listing train schedules for the Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Südbahn.

Table listing train schedules for the Südbahn.

Staatsbahn.

Table listing train schedules for the Staatsbahn.

Die Rose von Lavanché. Novelle von Robert Schweichel.

Stunde auf Stunde verrann. Der Tisch ward heute nicht gedeckt. Weder Michel Devouaffen, noch Satire dachten an Essen und Trinken.

„Die Sabine hat ihm in's Gesicht gesagt, er hätte Dich ermordet.“ sagte der Alte, „und er hat sich in seiner Stube erschossen.“

wollt' über den Chapeau he mkehren. Und wie ich dort hin kam, da lag der Venoit auf dem Gletscher.“ Er bedeckte sich eine Secunde lang die Augen mit der Hand und fuhr dann in tiefer Bewegung fort.

Vertical text on the right edge of the page, possibly a page number or reference.

LEINWAND- UND TISCHELZEUG-FABRIK
 ZU ORIGINAL-FABRIKPREISEN
 OH. WALLFISCH & SÖHNE.
 bet

(172-1.6)

bet



(173-1.3)

P. PARECCO,

IN ARAD,

Hauptplatz im Stamps'schen Hause,

„zur Nähmaschine“,

empfiehlt seine Niederlage von

fertiger Weiß-Wäsche,

Leinwand,

bunten Herren-Hemden, Unterhosen, Damen-Hemden, Nacht-Corsets, Damenhosen, Hauben, Laufzeug etc. und alle in dieses Fach einschlägigen Artikel zu den billigsten Preisen bei constantester Lieferung.

Alle gütigen Aufträge zur Anfertigung von Damen- und Herrenwäsche, sowie ganzer Ausstattungen werden angenommen und prompt effectuirt.

Des k. k. Kreis-Physicus **Dr. KOCH** Kräuter-Bonbons

bewähren sich — wie durch 20jährige Erfahrung festgestellt — vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichsten geeigneten Kräuter- und Pflanzenstoffe bei Husten, Heiserkeit, Raueheit im Hals, Verschleimung etc. indem sie in allen diesen Fällen lindernd, reizstillend und besonders wohlthuend einwirken und werden in länglichen, mit nebenstehendem Stempel versehenen Original-Schachteln à 35 und 70 kr. nach wie vor stets echt verkauft in Arad:



Joh. Tedeschi, Adolf Schäffer, Herm. Elias,

Hauptplatz. Apotheke zur „ung. Krone“. Parfümeriehandlung, Kirchengasse.
Sowie auch für D.-BOGSAN: A. Brayer, CARANSEBES: J. Neuerer, CSONGRÁD: Ant. Bányai, DEBRECZIN: Josef Csánák, Gerébi & Hamig und Apoth. Emil Rothschnek, DETTA: Apoth. J. Braunüller, FACSET: David Hirschl, GYULA: Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler, GROSSWARDEIN: Mathias Huzella und Anton Janky, HATZFELD: Fr. Jos. Schnur, H. M. VÁSÁRHELY: Jos. Braun, KECSKEMET: Apoth. Joh. Milhofer, KIS-ÚJSZÁLLÁS: Sam. Nagy, LIPPA: A. Csordán, LUGOS: A. Ferriessler's Söhne, R.-LUGOS: Jova Popovits, MAKÓ: Apoth. Ad. Nagy, N.-KIKINDA: Panalot Manojlovits, ORAVITZA: Julius Schnabel, SZEGEDIN: Ap. Mich. v. Kovács, Apoth. Albert v. Kovács, und Fischer & Schopper, SZARVAS: W. Réthy und für SZOBOSZLÓ: bei Jacob Tury. (1027-5.7)

Haushälterin
oder
Beschließerin

wünscht eine Frau aus den besseren Ständen, die in obigem Fache bewandert ist, in der Stadt oder am Lande placirt zu werden. Näheres unter der Chiffre M. H., Széchenyigasse Nr. 3. (180-1.3)

Bermiethung.

Im Josef Popp'schen Hause, Ecke der Reh- und Fischer-gasse, sind Wohnungen, bestehend aus 1, 2, 3 und 5 Zimmern nebst allen Nebenlocalitäten zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres bei Herrn Josef Domány zu erfragen. (174-1.2)



Der Mechanismus dieser **Mitrailleur**,

durch welchen man 50 Schuß in der Minute erzielt, ist nach dem System der französischen gebaut und ohne jeden Schaden für Gewächse und Kinder zu handhaben. (181-2.6)

Gewicht 1/2 Pfund. Preis sammt Munition fl. 150. pr. Dgd. fl. 15. Versicherung mit Postnachnahme durch das alleinige Depot vom Waarenhause **Traugott Feitel,** WIEN, Rainnerring Nr. 1.

Hierzu eine Beilage.

Nach Erlass des hohen k. ung. Ministeriums wird der **Zaránder Markt**

am ersten Samstag des Monats März, d. i. am 5. März, stattfinden.

Simon Werner,

(149-2.3)

Marktpächter.

Geschäfts-Auflösung
und
gänzlicher Ausverkauf.

Nachdem ich mein Juwelen-Geschäft vollständig auflöse und das gegenwärtig innehabende Geschäftlocal am 1. Mai a. e. verlasse, so habe ich einen

gänzlichen Ausverkauf

meines **Juwelen-, Gold- u. Silber-Waaren-Lagers**

eröffnet.

Der Umstand, daß ich zu Folge Uebereinkommens mit den Herren Ch. Wallfisch & Söhne mein Geschäftlocal

nur noch bis 1. Mai a. e.

innehabe, veranlaßt mich, mein Waaren-Lager

zu staunend billigen Preisen

auszuerkaufen, und wird der erste Versuch genügen, um das pl. t. Publicum von den **außerordentlichen Vortheilen** zu überzeugen, welche durch Benutzung meines Ausverkaufes geboten werden

Mein **Bank- und Wechselgeschäft** hat die Firma **Ch. Wallfisch & Söhne** kauftlich an sich gebracht; ich ersuche daher alle diejenigen, die vom 1. Mai a. e. ab bei mir Ratenzahlungen zu leisten, Depots zu erheben, oder irgend welche ins Bank-Wechselgeschäft einschlagende Transaction mit mir zu regeln, haben sich diesbezüglich an benannte Firma zu wenden, welche deren Liquidation vollziehen wird. (179-1.10)

B. Stiffsonn.

